95.000 Ingenieure fehlen

Autor: **Horst Schinzel**
Veröffentlicht: **02.06.2008**

Forschung und Entwicklung profitieren vom Wachstum der Weltwirtschaft. Dabei hemmt das Fehlen von jungen Naturwissenschaftlern und Ingenieuren den Standort Deutschland.

Dank einer blühenden Wirtschaft stehen für Forschung und Entwicklung in Deutschland mehr Mittel zur Verfügung. Daraus zieht auch die Fraunhofer-Gesellschaft ihren Nutzen. Das Finanzvolumen, das der Gesellschaft zur Verfügung stand, wuchs überdurchschnittlich um elf Prozent auf 1,32 Milliarden Euro. Soviel waren es noch nie! In Neu- und Erweiterungsbauten sowie deren Ausstattung investierte die Gesellschaft 117 Millionen Euro. Für die Verteidigungsforschung standen 39 Millionen Euro zur Verfügung. Im Bereich der Vertragsforschung waren es mit 1,16 Milliarden Euro 132 Millionen mehr. Damit erwirtschaftete die Gesellschaft Erträge von 776 Millionen Euro. Projekte der Wirtschaft erbringen inzwischen 38 Prozent der Gesamterträge. Die EU, der Bund und die Länder wandten der Gesellschaft 354 Millionen Euro zu.

Institute arbeiten effizient zusammen

Der Präsident der Gesellschaft Hans-Jörg Bullinger lobt die enge Zusammenarbeit der Institute. Sie sind in sechs Verbünden organisiert und mit nationalen und internationalen Kompetenzzentren verbunden. Zusammen mit der Wirtschaft sind in Deutschland 14 Innovationscluster entstanden und weitere sind in Vorbereitung.

Der Erfolg schafft Arbeitsplätze. Mehr als tausend neue Stellen werden dieses Jahr ausgewiesen. Bei Ingenieuren und Naturwissenschaftlern ist die Gesellschaft einer der beliebtesten Arbeitgeber. Derzeit beschäftigt die Gesellschaft 13.700 Mitarbeiter. Sie sucht dringend qualifizierten Nachwuchs. In Deutschland wurden 70.000 Ingenieursstellen nicht besetzt, in diesem Jahr werden es gar 95.000 sein. Tendenz zunehmend. Auf 100 ausscheidende Ingenieure kommen nur 90 Nachwuchskräfte von den Hochschulen. International sind es 190!

Neue Programme

Die Fraunhofer-Gesellschaft will durch verschiedene Programme mehr junge Menschen für technische Berufe begeistern. Dazu gehören eine JuniorAkademie und Arbeitsgemeinschaften in den Sommerferien. Ein Projekt, das junge Mädchen mit Robotern vertraut machen soll, findet sogar in den Nachbarländern Beachtung. Um junge Wissenschaftler in Deutschland zu halten, wurde das Programm „Attract“ entwickelt. Junge Wissenschaftler können in einem der Institute eine eigene Arbeitsgruppe aufbauen, wofür ihnen fünf Jahre lang jeweils 500 000 Euro zur Verfügung stehen. Neun solcher Arbeitsgruppen haben mit ihrer Arbeit begonnen. Bis 2009 sollen vierzig Gruppen entstehen. Die Gesellschaft wendet dafür 100 Millionen Euro auf.

Enge Zusammenarbeit mit dem Ausland

Die Fraunhofer-Gesellschaft unterhält sechs Forschungseinrichtungen in den USA und Repräsentanzen in Brüssel, Dubai, Jakarta, Moskau, Peking, Seoul und Tokio. Die Gesellschaft erwirtschaftete im Ausland 125 Millionen Euro – davon 55 Millionen mit Projekten der EU. Aus den USA flossen 15 Millionen, aus Asien 10 Millionen Euro.

Im letzten Jahr hat die Fraunhofer-Gesellschaft mehrere gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit renommierten europäischen Forschungseinrichtungen – darunter der Universität Cambridge – initiiert. Die Beziehungen zu den französischen Carnot-Instituten wurden ausgebaut. Nachdem bereits eine Zusammenarbeit mit den Universitäten Graz und Wien auf den Gebieten Produktionsplanung und Logistik begonnen worden ist, sollen eigene Institute folgen.

Im portugiesischen Porto wird ein Institut aufgebaut, das Informations- und Kommunikationstechnologien für behinderte Menschen entwickeln soll. In den USA soll gemeinsam mit der Universität Boston das Medizintechnik-Cluster in und um die Universitätsstadt erschlossen werden.

Gemeinsam mit amerikanischen Forschern des amerikanischen Massachusetts Institute of Technolgoy MIT soll ein Forschungszentrum für erneuerbare Energien entstehen. Das haben die Amerikaner bitter nötig. Aber weil inzwischen selbst ihr Präsident mit dem Umdenken begonnen hat, wird am MIT über neue Konzepte zur Steigerung der Energieeffizient, zum Energiesparen und zur Nutzung erneuerbarer Energien nachgedacht. Dabei geht es weniger um neue Technologien als darum, vorhandene Konzepte in marktfähige Produkte umzusetzen. So ist beispielsweise die Solartechnik in den USA bislang ein Nischenprodukt. Dabei muss allerdings vor allem die Anwendung den Ansprüchen des amerikanischen Verbrauchers angepasst werden. Auch das energieeffiziente Bauen ist entwicklungsfähig. Ein weiteres Feld sind Brennstoffzellen, die funktionstüchtiger und billiger werden sollen.